

Sitzungsberichte

der

mathematisch-physikalischen Klasse

der

K. B. Akademie der Wissenschaften

zu München

1918. Heft II

Mai- bis Julisitzung

München 1918

Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)



Optisches Drehungsvermögen und Schraubungsachsen regulärer Kristalle.

Von A. Johnsen in Kiel.

Vorgelegt von P. v. Groth in der Sitzung am 4. Mai 1918.

I. Entwicklung des Problems.

Die Schraubungsachsen wurden durch L. Sohncke¹⁾ in die Theorie der Kristallstruktur eingeführt. Die durch solche Axen ausgezeichneten Punktsysteme lassen sich auf zwei Gruppen verteilen. Entweder verläuft parallel jeder Axenschar eine gleichwertige mit entgegengesetztem Windungssinn oder nicht. Im letzteren Falle liegen Punktsysteme vor, die mit ihrem Spiegelbilde nicht kongruent sind und daher Kristallen entsprechen, die keinerlei Spiegelungen oder Drehspiegelungen besitzen; auf derartige Kristalle aber ist erfahrungsgemäß die optische Aktivität beschränkt. Daher hat L. Sohncke²⁾ in jenen Schraubungsachsen eine Ursache des Drehungsvermögens aktiver Kristallarten erblickt und diesen den Besitz solcher Axen zugeschrieben; in der Tat konnte er durch Rechnung auf Grund Mallardscher³⁾ Ansätze sowie durch Experiment zeigen, daß bestimmte hexagonale, rhomboedische und tetragonale Strukturen ein Drehungsvermögen in Richtung der optischen Axe aufweisen müssen.

Innerhalb des kubischen Kristallsystems sind erfahrungsmäßig tetartoedrische und vermutlich auch plagioidische Kristallarten einer optischen Aktivität fähig; hier bewies Sohncke, daß gewisse tetartoedrische Strukturen ein Drehungsvermögen

¹⁾ L. Sohncke, Entwicklung einer Theorie der Kristallstruktur. Leipzig 1879.

²⁾ L. Sohncke, Zeitschr. f. Krist. 19. 541. 1891.

³⁾ E. Mallard, Traité de cristallographie 2. 262. 1884.

in Richtung ihrer drei zweizähligen Schraubungsachsen ergeben. Die in der Literatur verbreitete Angabe, jener Physiker habe Drehungsvermögen nur für die genannten drei Richtungen nachweisen können, ist mißverständlich. Die Sache liegt nämlich so, daß Sohncke seine Untersuchung lediglich für jene drei Richtungen ausgeführt und ausdrücklich als unvollständig bezeichnet hat. Insonderheit ist bei Sohncke nicht die Rede von den vier dreizähligen Schraubungsachsen der tetartoedrischen Strukturen sowie von den plagiedrischen Aggregatzuständen, in denen außer drei vierzähligen und vier dreizähligen noch sechs zweizählige Schraubungsachsen auftreten.

Im folgenden soll gezeigt werden, daß man für alle Richtungen eines regulär-tetartoedrischen oder -plagiedrischen Kristalles ein und dasselbe Drehungsvermögen erhält, wenn man eine sehr einfache Voraussetzung macht. Hierzu muß zunächst ein mathematischer Satz mitgeteilt sein, der anscheinend neu ist.

II. „Verallgemeinerter Kosinusquadratsatz.“

Die fünf Platonischen Körper (Würfel, Oktaeder, Tetraeder, Ikosaeder und Pentagondodekaeder) unterliegen folgendem Gesetz. Umfaßt irgend eine Symmetrieaxenart n gleichwertige, also durch die Symmetrieroberungen des Polyeders ineinander übergehende Axen und bilden diese mit einer beliebigen Richtung R die n Winkel $\varphi_1, \varphi_2, \dots, \varphi_n$, so gilt

$$(1) \quad \sum_{r=1}^n \cos^2 \varphi_r = C,$$

wo C eine rationale Konstante darstellt; die Summe der n Kosinusquadrat ist also unabhängig von der Richtung R , was eine Verallgemeinerung des für rechtwinklige Koordinatensysteme bekannten Kosinusquadratsatzes bedeutet.¹⁾

III. Der skalare Charakter des Drehungsvermögens regulärer Kristalle.

Nehmen wir an, daß die optische Drehung regulärer Kristalle von den Schraubungsachsen ausgeht, so wird die von einer solchen

¹⁾ Ob (1) auch für gewisse andere Polyeder gilt, bleibt zu unter-

Axe A verursachte Drehung a_φ einer Richtung R um so geringer sein, je mehr sich der Winkel φ zwischen A und dem Lichtstrahl R dem Werte $\frac{\pi}{2}$ nähert, so daß a_φ ein Maximum a für $\varphi = 0$ und gleich Null für $\varphi = \frac{\pi}{2}$ wird; wir setzen die Drehung a_φ einer variablen Richtung R gleich dem Produkt aus a und einer jenen Bedingungen genügenden Funktion $f(\varphi)$ des Winkels φ , also

$$(2) \quad a_\varphi = a \cdot f(\varphi).$$

Nun sind aber n untereinander gleichwertige Schraubungssachsen A und somit n Winkel $\varphi_1, \varphi_2, \dots, \varphi_n$ vorhanden, so daß man für die Gesamtdrehung der Polarisationsebene des Strahles R erhält

$$(3) \quad \sum_{r=1}^n a_{\varphi_r} = a \sum_{r=1}^n f(\varphi_r).$$

Überdies haben wir im allgemeinsten Fall mehrere Arten von Schraubungssachsen, nämlich drei vierzählige Axen A_w , vier dreizählige Axen A_o und sechs zweizählige Axen A_d , deren jede in ihrer eigenen Richtung die Drehung a_w bzw. a_o bzw. a_d verursacht. Daher geht (3) in folgendes Gleichungstripel über

$$(4) \quad \left\{ \begin{array}{l} \sum_{r=1}^3 a_{\varphi_r} = a_w \sum_{r=1}^3 f(\varphi_r) \\ \sum_{r=1}^4 a_{\varphi_r} = a_o \sum_{r=1}^4 f(\varphi_r) \\ \sum_{r=1}^6 a_{\varphi_r} = a_d \sum_{r=1}^6 f(\varphi_r). \end{array} \right.$$

Den oben an die Funktion $f(\varphi)$ gestellten Bedingungen wird offenbar genügt, wenn man annimmt

$$(5) \quad f(\varphi_r) = \cos^2 \varphi_r.$$

Setzt man demnach $\cos^2 \varphi_r$ rechtsseitig in (4) ein, so ergibt sich in Übereinstimmung mit (1)

suchen. Übrigens fand Herr O. Toeplitz (Kiel), nachdem ihm dieser Satz mitgeteilt war, zwischen C und n die Beziehung $C = \frac{n}{3}$.

$$(6) \quad \left\{ \begin{array}{l} \sum_{r=1}^3 a_{\varphi_r} = a_w \\ \sum_{r=1}^4 a_{\varphi_r} = \frac{4}{3} a_o \\ \sum_{r=1}^6 a_{\varphi_r} = 2 a_d. \end{array} \right.$$

Die Konstante C von (1) wird hier also gleich 1 bzw. $\frac{4}{3}$ bzw. 2.

Die rechten Seiten von (6) sind frei von φ . Folglich ist der Drehungswinkel aktiver regulärer Kristalle unabhängig von der Richtung des Strahles, einerlei, welche und wieviele der verschiedenen Arten von Schraubungssachsen optisch wirksam sind. Dieses Ergebnis folgt aus dem mathematischen Satze (1) und aus der Annahme, daß gemäß (5) die optische Drehung, welche von irgend einer Schraubungssaxe A auf eine beliebige Strahlrichtung R entfällt, proportional dem Quadrate des Kosinus von \widehat{AR} ist. Wieweit diese Voraussetzung (5) physikalisch berechtigt erscheint, müssen künftige Untersuchungen zeigen.¹⁾

Kiel, den 1. März 1918.

¹⁾ Anm. während des Druckes. Herr Seb. Finsterwalder (München) machte mich gütigst auf folgendes aufmerksam. Aus $\Sigma \cos^2 \varphi = \text{constans}$ ergibt sich, daß auch $\Sigma \sin^2 \varphi$ konstant ist. Nun stellt aber $\Sigma \sin^2 \varphi$ das Trägheitsmoment punktförmiger Masseneinheiten, die auf einer Kugel vom Radius Eins liegen, in bezug auf einen beliebigen Kugeldurchmesser dar, welcher mit den nach jenen Massenpunkten verlaufenden Radien die Winkel φ bildet. Liegen nun diese Massenpunkte so wie die Berührungs Punkte eines eingeschriebenen oder umgeschriebenen regelmäßigen (Platonischen) oder halbregelmäßigen (Archimedischen) Polyeders, so degeneriert das in bezug auf das Kugelzentrum gebildete Trägheitsellipsoid zu einer Kugel, d. h. das Trägheitsmoment ist dann unabhängig von der Richtung des als Trägheitsaxe betrachteten Kugeldurchmessers und es wird $\Sigma \sin^2 \varphi = \text{constans}$. Mithin gilt auch unser Satz $\Sigma \cos^2 \varphi = \text{constans}$ ebenso für die halbregelmäßigen wie für die regelmäßigen Körper.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [1918](#)

Autor(en)/Author(s): Johnsen Arrien

Artikel/Article: [Optisches Drehungsvermögen und Schraubungssachsen regulärer Kristalle 279-282](#)